Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesendeter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche, Katharinenstr. 23, p.
nur bis ½5 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Reh-Auflage 19,060
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 30 Mk.
mit Postbeförderung 48 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4 gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 119. Mittwoch den 29. April 1885. 79. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Fabrikenzählung.

Auf Grund einer Generalverordnung IV. 390 der Königlichen Kreishauptmannschaft Leipzig vom 27. December 1882 ist auch am 1. Mai dieses Jahres eine Fabrikenzählung vorzunehmen und nach einer Verordnung des Königlichen Ministeriums des Innern vom 6. December 1883 auf diejenigen Gewerbeunternehmer zu erstrecken, welche

1) in ihren Gewerbeanlagen mindestens 10 Arbeiter beschäftigen oder
2) Dampfkessel verwenden oder
3) mit Wind-, Wasser-, Gasmaschinen- oder Heißluftmaschinenbetrieb arbeiten oder
4) nach §. 16 der Gewerbeordnung und den Nachträgen hierzu besonderer Genehmigung unterliegen.

Wir haben allen uns bekannten Gewerbetreibenden dieser Art Fragebogen zufertigen lassen mit der Veranlassung, dieselben spätestens bis zum 5. Mai dieses Jahres an unser Statistisches Amt zurückgelangen zu lassen.

Diejenigen hiesigen Gewerbetreibenden der bezeichneten Art, welche noch nicht in den Besitz von Fragebogen gelangten, wollen dieselben bis zum 1. Mai in unserem Statistischen Amte (Stadthaus, Obstmarkt 3) abholen lassen.

Leipzig, am 23. April 1885.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Hasse.

Bekanntmachung.

Nachdem Herr **Friedrich Wilhelm Julius Gike**, Lehrer an der IV. Bürgerschule und 2. Fortbildungsschule für Knaben, Marschnerstraße 14, die auf ihn gefallene Wahl zum Armenpfleger im 17. Districte angenommen hat, ist Derselbe am 24. April a. c. durch Herrn Districtsvorsteher Rechtsanwalt Dr. Günther in dieses Amt eingewiesen worden.

Leipzig, den 27. April 1885.

Das Armendirectorium.
Ludwig-Wolf. A.

Verkaufslocal.

An der Einfahrt zwischen dem Fürstenhause und dem Mauricianum, Grimmaische Straße 30/32 (alte Nr. 15/16), ist ein kleines Verkaufslocal vom 1. Juli dies. Js. ab bis auf halbjährliche Kündigung meistbietend, jedoch vorbehältlich der Auswahl unter den Bietern, anderweit zu vermiethen.

Reflectanten werden ersucht,

Freitag, den 8. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr,

im Universitäts-Rentamte zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Die Licitationsbedingungen liegen daselbst zur Einsicht aus.

Leipzig, am 27. April 1885.

Universitäts-Rentamt.
Graf.

Logisvermiethung.

Im Universitätsgrundstücke zum „Goldenen Anker", Große Fleischergasse Nr. 19 (alte Nr. 3), sind im I. Obergeschoß zwei Wohnungen, die eine aus 2 Stuben, 4 Kammern, Küche und übrigem Zubehör und die andere aus 4 Stuben, 5 Kammern, Küche und übrigem Zubehör bestehend, getrennt oder zusammen vom 1. October dies. Js. an auf drei Jahre und dann auf vierteljährige Kündigung im Wege der Licitation, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Bietern, anderweit zu vermiethen.

Reflectanten werden ersucht,

Donnerstag, den 7. Mai 1885, Vormittags 11 Uhr

im Universitäts-Rentamte, woselbst auch die Licitationsbedingungen zur Einsicht ausliegen, zu erscheinen und ihre Gebote abzugeben.

Leipzig, am 27. April 1885.

Universitäts-Rentamt.
Graf.

Vermiethung.

Die Parterrelocalitäten der hiesigen alten Schule sollen als Geschäfts-, Gewerberäume oder dergl. vermiethet werden und sind darauf bezügliche Offerten beim Unterzeichneten einzureichen.

Anger-Crottendorf, am 27. April 1885.

Bernh. Meyer, Gem.-Vorst.

In einer hier anhängigen Nachlaßsache sollen

den 9. Mai 1885, Vormittags 11 Uhr,

eine größere Partie Tabak, Cigarren, Schnupftabak, Rauch- und Cigarrenfabrikutensilien, Möbel, Betten, Wäsche und verschiedene Wirthschaftssachen öffentlich meistbietend hier Lützener Straße Nr. 92 versteigert werden.

Markranstädt, den 22. April 1885.

Königl. Amtsgericht daselbst.
Flohr. Weiser.

Oeffentliche Verpachtung.

Das der Kloster Berge'schen Stiftung gehörige, im Kreise Wanzleben (Eisenbahn-Station Dodendorf) belegene Gut **Süllsdorf** wird mit dem 1. Juli 1886 pachtlos und soll von da ab auf 18 aufeinanderfolgende Jahre neu verpachtet werden.

Zur Abgabe der Pachtgebote ist vor unserem Commissarien, dem Verwaltungsrath Herrn Regierungsrath **Schuppe** und dem Justitiarius Herrn Consistorialrath **Nitze**,

Termin auf den 25. Juni d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Sitzungszimmer, Domplatz Nr. 4 hierselbst,

anberaumt.

a. Das Gutsareal beträgt im Ganzen 253 ha 22 a 20 qm Land.

b. Die Pachtbedingungen und zugehörigen Verzeichnisse, sowie die Licitationsbedingungen können in unserer Registratur beim Herrn Consistorialrath **Koch**, sowie in Süllsdorf bei dem jetzigen Pächter Herrn Amtsrath **Schnepper**, welcher auch zur örtlichen Information bereit ist, eingesehen werden.

c. Das Pachtgelder-Minimum ist auf 25,400 ℳ, das nachzuweisende disponible Vermögen des Pächters auf 145,000 ℳ, die Pachtcaution auf diejenige Summe, welche dem auf die nächst höheren Hundert abgerundeten Betrage des jährlichen Pachtzinses gleich ist, und die etwa zu erlegende Bietercaution auf 5000 ℳ festgesetzt.

Zur Bewirthschaftung qualificirte Pachtbewerber werden zu dem gedachten Termine eingeladen.

Die Schließung des Termins erfolgt, sofern ein Weitergebot bis dahin ergiebt ist, um 12 Uhr Mittags.

Magdeburg, 20. April 1885.

Königliches Provinzial-Schul-Collegium.
Gerdes.

Nichtamtlicher Theil.

Der Schauplatz des englisch-russischen Streites.

* Seit dem zwischen England und Rußland an der afghanischen Grenze ausgebrochenen Conflicte wimmeln die Zeitungen täglich von allerlei, in jenem mittelasiatischen Grenzstriche vorkommenden topographischen Namen und Bezeichnungen, mit denen indeß die Leser, ohne eine gute Karte jenes Gebiets zur Hand zu haben, nichts anzufangen wissen. Nun mangelt es allerdings nicht an Generalkarten Mittelasiens, die indeß naturgemäß über die topographische Beschaffenheit des Schauplatzes des englisch-russischen Streites keine erschöpfenden und zuverlässigen Aufschlüsse geben können. Die einzig richtigen Specialkarten jener Gegenden dürften sich wohl nur im Besitze der englischen und russischen Regierung befinden, deren politisch-militairisches Interesse es gebietet, ihre topographischen Aufnahmen geheim zu halten. Besonders waren schon seit längerer Zeit russische Generalstabsofficiere mit topographischen Aufnahmen in Turkestan beschäftigt, weshalb jedenfalls anzunehmen ist, daß gegenwärtig die Russen über ein ziemlich zuverlässiges, auf jene Gegenden bezügliches Kartenmaterial verfügen. Ueberdies bringen jetzt auch die meisten russischen Blätter sehr umständliche topographische Schilderungen über den Schauplatz des Conflicts, die selbst noch durch eingezeichnete Croquis erläutert und vervollständigt werden. Auf Grund einer solchen Schilderung und eines dazu gehörigen Croquis in den „Russkija Wjedomosti", wollen wir es versuchen, unseren Lesern ein möglichst genaues Bild der topographischen Verhältnisse auf dem Conflictsschauplatze zu geben. Dabei sei noch bemerkt, daß die Form unserer Beschreibung es Jedermann ermöglichen soll, auf Grund einer einigermaßen brauchbaren Karte Turkestans und Afghanistans, sich eine ziemlich genaue Skizze des erwähnten Grenzgebietes zu entwerfen.

Unsere Schilderung beginnt im Norden mit Merw, der Hauptstadt von Russisch-Turkestan und dem äußersten, gegen die afghanische Nordgrenze vorgeschobenen Sammelpuncte der russischen Macht. Von Merw, sowie von dem etwas südwärts gelegenen Saraks führt die Heerstraße und die erst jüngst errichtete Telegraphenverbindung nordwestlich nach Askabad, das die Russen zu einem militairischen Stützpuncte ersten Ranges gestaltet haben, wo sich ihre Waffen-, Munitions- und Mundvorräthe befinden; überdies mündet in Askabad die neue, vom Kaspischen Meere ausgehende transkaspische Eisenbahn, wodurch es den Russen im Vereine mit großen Trajectdampfern auf dem Kaspischen Meere möglich wird, aus dem Kaukasus binnen drei, höchstens vier Tagen bedeutende Truppenmassen in Askabad eintreffen zu machen, von wo bis Merw fünf bis sechs Tagemärsche gerechnet werden. Es ist also den Russen thatsächlich möglich, in acht bis zehn Tagen beträchtliche militairische Streitkräfte aus Kaukasien nach Merw, beziehungsweise an die Grenze Afghanistans zu werfen, von wo sich die politisch-militairische Operationslinie der Russen direct nach Herat, dem Schlüssel zur englischen Machtstellung in Indien, richtet.

Der Herat zunächst liegende englisch-indische Stützpunct ist in südöstlicher Richtung Quettah, welches die Russen „Kweta" schreiben, da im Russischen, sowie überhaupt in den slawischen Sprachen der Buchstabe „q" fehlt. Von Herat bis Kweta rechnet man fünfundachtzig geographische Meilen, also etwa fünfundzwanzig Tagemärsche; letzterer Punct, der nordwärts als der äußerste Vorposten Englands betrachtet werden kann, entbehrt noch jeder Eisenbahnverbindung mit dem Hinterlande. Auch das theilweise gebirgige Zwischenland hat keine Straßen, sondern nur Saumwege und vermag durchziehende größere Truppenmassen nicht zu ernähren.

Ein Vergleich der Entfernungen und der Beschaffenheit der Verbindungen zwischen Herat und Merw einerseits und Kweta andererseits läßt sofort erkennen, wie ungleich auf dem Kriegsschauplatze in jenen Gegenden die Verhältnisse zwischen Rußland und England getheilt wären. Dem ersten, gewaltigen Anprall des russischen Heeres wären vor Allem die Afghanen ausgesetzt, die ohne beträchtliche englische Hilfstruppen den Russen nicht lange widerstehen könnten.

Es erübrigt nun noch, auf die verschiedenen im Streite liegenden Linien der Nordgrenze Afghanistans aufmerksam zu machen. Die nördliche Linie ist die angeblich alte Grenze Afghanistans unter Schir Ali und Dost Mohamed. Auf diesen Grenzstrich stützten sich die Engländer, als sie vor einigen Jahren ihren Protest gegen Rußland wegen der Einverleibung Saraks' erhoben. Die südlichste Grenzlinie wird ebenfalls angefochten. Gegen die dortigen topographischen Aufnahmen seitens russischer Generalstabsofficiere hat der englische Botschafter in Petersburg, Thorton, gleichfalls Einsprache erhoben und im März vorigen Jahres von Herrn v. Giers Erklärungen verlangt. Die neue südliche Grenzlinie wird von dem russischen Genieofficier Lessar, die nördliche von England für Afghanistan verfochten. Das zwischen diesen beiden Grenzlinien liegende Gebiet soll als „neutrale Zone" betrachtet werden, worüber aber auch zwischen Russen und England erhebliche Meinungsverschiedenheiten herrschen. Auf diesem Gebiete fand auch der Zusammenstoß der Vortruppen des Generals Komaroff mit den Afghanen statt. Unfern der Stelle, wo die Grenzlinie den Murghabfluß passirt, in der Nähe von Aktepe und dem oft genannten Penschdeh, stoßt man auf die Einmündung des Kuschkflusses in den Murghab und oberhalb Penschdeh, am westlichen Ufer des Kuschk ist der Punct zu suchen, wo am 30. März dieses Jahres die russischen und afghanischen Vortruppen blutig an einander gerathen sind.

Diese ganze neutrale Zone ist eine uncultivirte Steppe von einigen Dutzend Quadratverst Flächenraum, der kaum von 5000 Menschen bewohnt wird. Der materielle Besitzwerth dieses noch in asiatischer Barbarei versunkenen Landstriches kommt also für Rußland natürlich gar nicht in Betracht, aber um so mehr seine strategische Bedeutung. Durch diese Steppe führt nämlich die russische Hauptoperationslinie nach Afghanistan und dessen Hauptstadt Herat, welche Rußland unmöglich aufgeben kann, wenn es nicht seiner Mission in Mittelasien völlig untreu werden und alle seine bisherigen Opfer vergeblich gebracht haben will.

Leipzig, 29. April 1885.

* Die „Germania" kommt immer deutlicher mit ihren wahltaktischen Anweisungen für die bevorstehenden preußischen Wahlen hervor. Es sollen denjenigen Candidaten anderer Parteien, welchen klerikale Stimmen zu Theil werden, zuvor ganz bestimmte concrete Verpflichtungen kirchenpolitischer Art auferlegt werden. Das leitende Blatt des Centrums schreibt: „Für uns entscheidet nun einmal der Culturkampf über die Wahlaction, zwar nicht allein, aber unbedingt in erster Linie. Es genügt auch nach den gemachten Erfahrungen nicht mehr, daß wir von zu unterstützenden Candidaten anderer Parteien schöne Reden entgegennehmen über die Verwerflichkeit des Culturkampfes und die Nothwendigkeit seiner Beendigung. Ja es genügt nicht einmal mehr die Versicherung, für die Wiederaufnahme der kirchenpolitischen Verfassungsartikel in die preußische Verfassung oder für eine „organische Revision" der Maigesetze stimmen zu wollen. Den Hauptprüfstein müssen ganz concrete Fragen abgeben, wie die folgenden: Straffreiheit des Messelesens und des Sacramentespendens, vollständige Aufhebung des Sperrgesetzes, staatliche Pensionirung der sämmtlichen Staatspfarrer und des einer ganz katholischen Gemeinde aufgedrängten altkatholischen Pfarrers in Herzogswalde, Gleichstellung der katholischen barmherzigen Schwestern und barmherzigen Brüder in allen Rechten mit den Diakonissen und den Brüdern vom Rauhen Hause." Cynischer ist der kirchenpolitische Markt noch nicht eröffnet worden. Man wird gespannt sein dürfen auf die Kauflustigen, die sich einstellen werden.

* Im Bundesrath haben für die Wiedereinführung der Berufung gestimmt: Preußen mit Waldeck (18 Stimmen), Hessen (3), Braunschweig (2), Meiningen, Anhalt, Sondershausen (je 1), zusammen 26 Stimmen. Die übrigen 32 Stimmen, also die Majorität, wurden gegen die Berufung abgegeben, mit der Motivirung, daß sich ein Bedürfniß nach einer solchen Aenderung nicht geltend gemacht habe, und daß deshalb die Motive, aus denen man die Berufung nicht in die Reichsjustizgesetze aufgenommen, noch voll bestehen.

* Dem Bundesrath ist ein Verordnungs-Entwurf zugegangen, wonach das Cautionsverhältniß der Zahlmeister bei dem Reichsheere in ähnlicher Weise geordnet wird, wie dies kürzlich bei der Marine geschehen ist. Die Caution soll in Höhe von 2500 ℳ geleistet werden.

* Wie die „Kreuzzeitung" vernimmt, wird neben der jetzt beschlossenen Zutheilung von Generalstabs-Officieren an die Commandanturen von Coblenz und Posen in nicht ferner Zeit auch eine solche an das Gouvernement von Mainz erfolgen.

* Der „Reichs- und Staatsanzeiger" publicirt die Ernennung des ordentlichen Mitgliedes des kaiserlichen Gesundheitsamts, Geheimen Regierungsraths Dr. Heinrich Hermann Robert Koch in Berlin, zum ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der Friedrich-Wilhelms-Universität daselbst, unter gleichzeitiger Verleihung des Charakters als Geheimer Medicinalrath.

* Aus Aachen, 26. April, wird der „Vossischen Zeitung" geschrieben:

In voriger Woche haben die Mitglieder der technisch-wissenschaftlichen Abtheilung der von dem Herrn Minister für öffentliche Arbeiten eingesetzten Wettercommission in unserer Stadt ihre Versammlung abgehalten. Es handelte sich dabei hauptsächlich um äußerst interessante Versuche im elektrischen Laboratorium des hiesigen Polytechnikums, welche auf Veranlassung dieser Commission durch die Herren Professor Wüllner und Dr. Lehmann ausgeführt wurden und welche eine Prüfung der Einwirkung von glühenden Drähten und elektrischen Funken auf ein künstlich hergestelltes Gemisch von schlagenden Wettern, das aus 9 Theilen leichten Wasserstoffgas und 91 Theilen atmosphärischer Luft bestand, zum Zwecke hatten. Es konnte dabei die erfreuliche Thatsache constatirt werden, daß zur Entzündung solcher schlagender Wetter eine sehr hohe Temperatur erforderlich ist, da Kupfer-, Silber- und Eisendrähte abschmelzen, ohne daß sie zünden, während man mit weißglühendem Platindraht jedesmal eine Entzündung hervorrufen konnte. Elektrische Funken müssen ebenfalls von besonderer Stärke sein, wenn sie eine Explosion jenes Gemisches bewirken sollen. Nach Ansicht der Commission wurde durch diese Versuche als festgestellt erachtet, daß die gebräuchlichen Sicherheitslampen von guter Construction in den meisten Fällen in entzündlichen Gasgemischen fast absolute Sicherheit bieten. Dagegen mußte die Commission bei ihren weiteren eingehenden Verhandlungen leider constatiren, daß die Gefahren, welche dem Bergmann durch die Schießarbeit drohen, bedeutend größer sind, als man bisher angenommen hat, und daß der in den Gruben vorhandene Kohlenstaub ein äußerst gefährlicher Feind sei, welcher nicht nur die Explosion entzündlicher Gase weitertrage, sondern im Gemisch mit ganz geringer Mengen schlagender Wetter selbst explodirt werde. Die jüngsten großen Unfälle zu Kamin und Saarbrücken sind nach der einstimmigen Meinung der 15 anwesenden Commissionsmitglieder höchst wahrscheinlich in der Weise entstanden, daß Sprengschüsse den trockenen Kohlenstaub aufwirbelten und dieser dann jene Katastrophen so äußerst verhängnißvoll machte. Nach langen und ernsten Erwägungen beschloß man, der Hauptcommission, welche im Ganzen aus 25 Mitgliedern besteht, eine Resolution vorzuschlagen, daß in Zukunft in allen Schlagwettergruben die Schießarbeit in der Kohle zu verbieten sei. Wenn auch nicht verkannt wurde, daß durch eine derartige einschneidende Maßregel die Gewinnungskosten der Kohlen um ein Bedeutendes sich erhöhen müßten, so wurde doch auf der anderen Seite hervorgehoben, daß man unmöglich die Verantwortung auf sich nehmen könne, die jetzigen gefahrdrohenden Zustände bestehen zu lassen, und man glaubt, daß eine Einführung dieser Bestimmung bei der augenblicklichen Conjunctur sich am leichtesten werde durchführen lassen. Die erhöhten Selbstkosten würden jedenfalls durch die höheren Preise, welche die eintretende bedeutende Verringerung der Production mit Nothwendigkeit herbeiführen dürfte, reichlich ausgeglichen werden. Da die wissenschaftlich-technische Abtheilung der Wettercommission dem Vernehmen nach jenen schwerwiegenden Beschluß einstimmig gefaßt hat, so dürfte seine Annahme in der Hauptcommission kaum zweifelhaft sein. Unseres Erachtens würde die Ausführung desselben auch den Vortheil haben, daß die Qualität der Kohle im Allgemeinen eine wesentlich bessere würde, denn durch die jetzt beliebte Sprengarbeit wird eine Zertrümmerung der werthvollen Stücke in hohem Maße herbeigeführt. Auch für die Heranbildung tüchtiger Bergleute und für die Hebung des ganzen Standes dürfte jene Maßregel von besonders günstigem Einfluß sein: Die Kohlengewinnung wird wieder zu einer Kunst, die erlernt sein will. Zahlreiche, ungeschulte und deshalb auch unvorsichtige Arbeiter, welche jetzt den Steinkohlengruben als Kohlenhauer zuströmen, werden in Zukunft von diesen fernbleiben und daher nicht mehr in die Lage kommen, ihre besseren Kameraden durch Leichtsinn oder Unverstand mit in Gefahr zu bringen.

* Am 23. d. M. hielt der preußische Landtagsabgeordnete von Schenckendorff im Gewerbe-Verein zu Erfurt vor einer sehr zahlreich besuchten Versammlung einen Vortrag über Zweck und Ziel des Handfertigkeitsunterrichts. Diese Frage war in Erfurt in den letzten Monaten schon mehrmals von einander widerstreitenden Gesichtspuncten aus eingehend erörtert, doch kam man schließlich überein, vor definitiver Beschlußfassung den vornehmlichsten Führer dieser Bewegung selbst zu hören. Der Erfolg der Rede war ein vollständiger, da in der darauf folgenden sehr animirten Discussion kein einziger Gegner, sondern nur Freunde hervortraten. Herr von Schenckendorff will im Grunde eine Erziehungsreform, welche die harmonische Menschenerziehung zum Ziele hat. Um diese zu erreichen, will er nicht Resolutionen fassen, sondern auf praktischem Wege vorgehen und einen Unterrichtsgegenstand einschieben, welcher in erster Linie schon dahin wirkt, der heute überwuchernden einseitig geistigen Richtung wirksam entgegenzuarbeiten. Dieser Unterrichtsgegenstand, der Handfertigkeitsunterricht, soll für jetzt durchaus facultativer Natur sein, aber er soll mit der Zeit dahin führen, daß eine größere Concentration des Unterrichts erzielt und damit Raum für den Handfertigkeitsunterricht und für andere, der körperlichen Ausbildung dienende Disciplinen im Lehrplan geschaffen werde. Herr Oberbürgermeister Geh. Reg.-Rath Breslau stellte am Schluß unter allgemeiner Zustimmung den Antrag, daß der Gewerbeverein die Bildung einer Handfertigkeitsschule nach dem Görlitzer Muster für Erfurt in die Hand nehmen solle und sollte die wirksamste Unterstützung der Communalbehörde in Aussicht. Von besonderem Interesse in dieser Versammlung war die Mittheilung eines Vorstandsmitgliedes des Gewerbevereins, des Hutmacher Henkel. Derselbe hatte sich vorher an einen Handwerker in Görlitz mit folgender Frage gewendet: „Welches Urtheil haben sich die Handwerksmeister in Görlitz über den Nutzen des Handfertigkeitsunterrichts gebildet, namentlich darüber, ob die Lehrlinge, welche am Handfertigkeitsunterricht Theil genommen haben, geschickter, arbeitsfreudiger sind, und eine bessere Auffassungsgabe haben als solche, die diesen Unterricht nicht besuchten, und ob die Handwerksmeister einen Knaben, der den Handfertigkeitsunterricht besuchte, lieber in die Lehre nehmen, als einen solchen, der den Unterricht nicht besuchte?" Die Antwort ist nach vorher mehrfach eingegangener Erkundigung eine durchaus zufriedenstellende gewesen und wurde von Herrn Henkel unter Beifall der Versammlung verlesen. Wiewohl der eigentliche Zweck der Bestrebungen dahin gerichtet ist, Schule und Leben mehr in Einklang zu bringen und die Einwirkung auf den Handwerkerstand also erst als eine Folge dieser Ausbildung zu erachten ist, so ist dieser Vorgang doch immerhin charakteristisch und spricht für die Sache. Der gute Einfluß muß in späterer Zeit aber noch wesentlich schärfer hervortreten, wenn die Ausbildungszeit, die jetzt nur 1—2 Jahre beträgt, später in noch größerem Umfange auftritt. Das deutsche Centralcomité wird bei dem am 27. Mai in Görlitz bevorstehenden Congreß für Handfertigkeitsunterricht der Frage näher treten, wie diese Angelegenheit nunmehr in größerem Style auf dem Wege der Freiwilligkeit gefördert werden kann, und wird Herr von Schenckendorff, wie er in Erfurt mittheilte, dem Congreß einen dahin gehenden ausführlichen Plan vorlegen.

* An den Bürgermeister Dr. v. Erhardt in München ist folgender Brief gelangt: „Berlin, den 20. April 1885. Euer Hochwohlgeboren bitte ich, den Herren, welche mich mit ihren freundlichen Glückwünschen zu meinem 70. Geburtstage beehrt haben, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Die prächtige Gedenktafel, auf der Ihre liebenswürdige Begrüßung verzeichnet steht, ist ein Meisterwerk und wird ein Schmuck meines Arbeitszimmers sein, an dem auch meine Nachkommen das Wohlwollen erkennen werden, welches mir von so zahlreichen und angesehenen Kreisen der Hauptstadt Bayerns entgegengetragen wird. v. Bismarck."

* * *

* Man schreibt uns aus Oesterreich:

Enttäuschung einerseits und Erbitterung andererseits brachten in Oesterreich die zwei wichtigen politischen Momente der jüngsten Tage, die Verlesung der Thronrede und der Rechenschaftsbericht der Vereinigten Linken. Nicht deutlicher als durch die Thronrede konnte es bestätigt werden, daß die Aera der Versöhnung in Oesterreich, wie sie Graf Taaffe auffaßte und handhabte, ein Schattenwerk bedeute; denn von den Erfolgen dieser Versöhnung schweigt die Thronrede weislich; dieselbe Thronrede, welche die geringsten Erfolge im volkswirthschaftlichen Leben in beredtester Weise zu umfassenden Staatswohlthaten aufbauschte! Hier verfiel den Verfasser dieser Thronrede, den Polen Ziemialkowski, denn doch der Muth!

In der That spiegelte sich die Enttäuschung über die Thronrede in der Presse sämmtlicher Nationen Oesterreichs wieder; kaum daß irgend ein oder das andere czechische Blatt, so die deutschfortschrittliche „Politik" in Prag, mit besonderem Behagen und Nachdruck auf den Schluß der Thronrede verweist, in welchem ganz unzweideutig ausgesprochen ist, daß das Taaffe auch für die nächste Zukunft keine Aenderung eintreten werde. Dies letztere Moment ist ein Lobsal für die Bedürfnisse der Czechen; verspricht es ihnen auch nicht in klaren Worten die begehrte erweiterte Autonomie des Königreiches Böhmen, resp. die Wiederherstellung des „historischen" Rechtes der Länder der böhmischen Krone, so gestattet ihnen doch die Bekräftigung dessen, daß von den eingeschlagenen Bahnen nicht abgewichen werde, eine süße Perspective. Wenn an dem Status quo nur nichts verändert wird, dann wird die slawische Minirarbeit rüstig weiterfortgehen für die Herbeiführung des deutschen Oesterreichs. — Den Deutschen ward natürlich jede Besprechung der Thronrede unmöglich gemacht; welche Empfindungen sie im deutschen Volke erregte, durfte nirgends verlautbart werden. Aber bekümmerter als je legt man sich in deutschen Volkskreisen die entscheidungsschwere Frage vor, ob man in den Regierungskreisen Oesterreichs überhaupt sich dessen bewußt sei, was die Fortsetzung der einmal eingeschlagenen Bahnen zu bedeuten habe, ja ob man überhaupt feste Bahnen sich vorgeschrieben hat — denn in der gesammten Thronrede verlautet kein einziges klares Wort darüber —, oder ob man nicht vielmehr willenlos und ohne Kraft, zu steuern, sich von den hochgehenden slawischen Fluthen hin und her treiben lasse. — Polen und Slovenen, denen ja kein Kuppaum vorgelegt wird, wie den Deutschen, äußerten sich in sehr bitterer Kritik über die Thronrede. Sie vermissen bedauernd concrete Zulagen, wie sie der nationalen Ehre der Polen, wie sie der noch immer vernachlässigten „Großkroaten" würdig wäre. Die ganze nationale Begehrlichkeit, die bei gedeckter Tafel doch immer vom Heißhunger geplagt wird, spricht aus den Anklagen polnischer und slowenischer Journale. Was sind ihnen alle Opfer, die ihnen gebracht wurden, denen zu Liebe das ganze einheitliche Oesterreich unter Rand und Band gesetzt ward? Nichts weiter als kleine Abschlagszahlungen von dem großen Capital, das ihnen die kommenden Tage voll und ungeschmälert übergeben müssen.

Hatte die Thronrede nirgends recht befriedigt und die Verfahrenheit der Verhältnisse deutlich illustrirt, so haben die Confiscationen des Rechenschaftsberichtes der Vereinigten Linken eine hochgradige Erbitterung unter den Deutschen erregt, die man erst recht würdigen kann, wenn man den zahmen, sorgsam aller Spitzen entkleideten Bericht